

Willkommenskultur – ein fragwürdiger Begriff

Bekannter Migrationsforscher und Politikberater Prof. Dr. Klaus J. Bade hielt Vortrag in der Jakobi-Kirche

-kd- RHEINE. 95 Thesen hat Martin Luther am 31. Oktober 1517 an die Schlosskirche zu Wittenberg geschlagen – der Initialfunke zur Reformation, deren 500. Jahrestag evangelische Christen im Lutherjahr 2017 feiern. Der Migrationsforscher Prof. Dr. Klaus J. Bade beschränkte sich am Mittwoch in der Jakobi-Kirche auf neun Thesen. Der bekannte Wissenschaftler und Publizist sprach über Zuwanderung, Flucht und Willkommenskultur. Das aktuelle Thema lockte fast so viele Interessierte in die Jakobi-Kirche wie Gottesdienste zu Weihnachten oder Ostern. Bade sprach am Mittwoch im Rahmen des regelmäßig stattfindenden Jakobi-Treff „Kirche und Welt“.

Prof. Dr. Klaus J. Bade lehrte bis 2007 Neueste Geschichte an der Universität Osnabrück und lebt seither in Berlin. Er ist einer der führenden Migrationsexperten in Europa. Bis 2012 war er der Vorsitzende des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR). Danach äußerte sich Bade in der Öffentlichkeit noch deutlicher und kritischer als zuvor zum Verhalten der Politik und der Medien in der Integrationsfrage und der Sarrazin-Debatte.

Zunächst zeichnete Prof. Bade ein eindringliches Bild von der derzeitigen Flüchtlingskrise und ihrem Widerhall in Politik, Gesellschaft und Medien. Er lobte das ehrenamtliche Engagement vieler Bürger für Flüchtlinge, fand aber kritische Worte für Politik und Medien. Mit dem Slogan „Wir schaffen das“ habe die Bundeskanzlerin voreilig das Dubliner Übereinkommen (Das Land, in dem sich ein Flücht-



Der bekannte Migrationsforscher und Politikberater Prof. Dr. Klaus J. Bade hielt am Mittwoch in der Jakobi-Kirche vor mehreren hundert Zuhörern einen Vortrag über Zuwanderung, Flucht und Willkommenskultur. Foto: Dierkes

ling zuerst meldet, muss das Asylverfahren auch durchführen) ignoriert und damit die Marschroute abgesteckt, ohne die übrigen Aufnahmeländer einzubeziehen. Den Medien warf er eine kaum differenzierende und oft sensationsheischende Darstellung vor.

Für die derzeitige Krise sei Deutschland völlig unzureichend vorbereitet, sagte Bade. Über die in Deutschland registrierten Flüchtlinge seien oft nicht einmal Basisinformationen bekannt. „Wir wissen nicht, ob er Krankenpfleger, Lkw-Fahrer oder Ziegenhirte ist.“ Auch deshalb sei eine schnelle sinnvolle Beschäftigung, die wünschenswert sei,

schwierig. Bade fasste seine Ausführungen zum Begriff der Willkommenskultur in neun Thesen zusammen:

1. Willkommenskultur ist ein politisch gewolltes Elitenkonzept. Auf dieser Basis aber wächst Kultur- und Fremdenangst, die durch Willkommenskultur zwar geschönt, aber nicht aufgefangen werden kann.

2. Willkommenskultur ist ein demo-ökonomisch motiviertes Zuwanderungskonzept und ölt als solches in erster Linie die arbeitsmarktorientierte Eingliederungsmaschinerie für qualifizierte Neuzuwanderer.

3. Willkommenskultur

kommt meist nicht über Willkommenstechnik mit freundlichen Eingliederungshilfen für erwünschte Neuzuwanderer hinaus, abgesehen von begrenzten kommunalpolitischen Initiativen.

4. Die politische Inszenierung von Willkommenskultur kann auch ausgrenzend wirken, zum Beispiel für sogenannte „Armutswanderer“ aus Südosteuropa.

5. Willkommenskultur für Neuzuwanderer geht aber auch an der schon mehrere Generationen im Land lebenden Einwandererbevolkerung vorbei.

6. Willkommenskultur hilft auch wenig gegen angstgebo-

rene Abwehrhaltungen gegenüber Zuwanderern und Asylsuchenden, denn Mentalitäten ändert man nicht durch freundlichere Umgangsformen.

7. Konzepte für Willkommenskultur sind sozialtechnologisch geprägt und operieren im Vorfeld einer Einwanderungsgesellschaft, an der alle teilhaben.

8. Trotz insgesamt verhalten zunehmender Akzeptanz von Zuwanderung und kultureller Vielfalt fehlt in der Einwanderungsgesellschaft ein alle verbindendes Selbstbild mit kollektiven Erinnerungen, also eine gemeinsame verbindende Vorstellung von kultureller

Herkunft und Zusammenwachsen von Mehrheitsbevölkerung und Einwandererbevolkerung sowie mit Visionen für die gemeinsame Zukunft. Willkommenskultur als Elitenkonzept von oben ist kein Ersatz dafür.

9. Ohne eine Gesellschaftspolitik, an der alle teilhaben und ohne ein verbindendes Selbstbild könnte in Kreisen der Einwandererbevolkerung, insbesondere unter jüngeren Menschen, das verbreitete Gefühl unzureichender Akzeptanz und Teilhabechancen weiter wachsen. Die Angst, „Fremde“ im eigenen Land zu sein, könnte zu wachsender Aggressivität führen.

Den rund 60-minütigen Ausführungen schloss sich eine angesichts der fortgeschrittenen Zeit nur kurze Diskussion an. Dabei ging es unter anderem um die sehr langen Bearbeitungszeiten von Asylanträgen (bis zu zwei Jahren) und um eine Erstinformation, mit der Flüchtlinge über elementare Rechte und Pflichten, Sitten und Gebräuche ihres Gastlandes aufgeklärt werden. „Am besten nicht zu lang mit leicht verständlichen Beispielen“, empfahl Bade.

Im nächsten „Jakobi-Treff Kirche und Welt“ am 24. Februar um 19.30 Uhr im Jakobi-Gemeindehaus, geht es um die Zukunft der Altenarbeit. Referent ist Pfarrer Rüdiger Schuch aus Münster, Vorstandsvorsitzender des Perthes-Werkes. Das evangelische Perthes-Werk ist ein überörtlicher Träger diakonischer Einrichtungen im Bereich des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche von Westfalen mit täglich 6000 versorgten Menschen an 32 Standorten in NRW.